



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XV./XVI. Preußen - eine europäische Großmacht. England - Weltmacht. XV.
1. Der erste schlesische Krieg 1740-1742 und der österreichische Erbfolge
1740-1748. 2. Der zweite schlesische Krieg ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Immerhin ist es das nächste Ziel russischer Politik, das Meer im Norden und Süden zu erreichen. Nachdem Alexis, der zweite Zar aus dem seit 1613 regierenden Hause Romanow, den von allen Seiten bedrängten Polen (1655—60 schwedisch-polnischer Krieg) Smolensk, Kiew und Tschernigow im Dnjeprgebiet abgenommen hat, erhebt Peter der Große Rußland zu einer europäischen Großmacht. Im nordischen Kriege (1700/21) gewinnt er mit Karelien, Ingermanland, Estland und Livland die nördliche Verbindung seines Staatsgebietes mit dem Meere und so auch mit dem Westen Europas, dessen Kultur er seinem Lande zuführen will. (Ansiedlung holländischer Bauern, Einführung von Kulturpflanzen [Hanf, Flachs], Schafzucht, Industrie und Bergbau, Aufnahme europäischer Literatur, Kunst und Staatsverwaltung.)

Drang zum Meere

Europäisierung
Rußlands

Die asiatische Despotie Iwans des Schrecklichen, der als Nachfolger des griechischen Kaisers nach dem Untergang Ostroms (1453) zuerst den Kaisertitel annahm, übt auch Peter der Große in unumschränktem Sinne. Der Bau Petersburgs ist ein Ausdruck seiner Macht und seiner westeuropäisch eingestellten Politik. Ihre Fortführung und Vollendung findet sie unter Katharina II. (1762—96). Die Erweiterungen der Reichsgrenzen bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres vom Dnjepr bis zum Kaukasus, die Erwerbungen aus den drei polnischen Teilungen bedeuten die Verwandlung Rußlands aus einem rein kontinentalen Wald- und Steppenstaat in eine europäische Großmacht (vgl. Vogel), deren Flügelstellung im Norden durch die Eroberung Finnlands (1809) und Beharabiens im Süden (1812 unter Alexander I.) ausgerichtet wurde.

Großmachtstellung
in Europa

Nur die Europäisierung Rußlands konnte diese Erfolge zeitigen. Europäische, besonders deutsche Beamte und Offiziere sind die tätigen Mitarbeiter am Staatsbau, die führenden Kräfte, während die Massen des Volkes, jahrhundertlang eingeschüchtert und geknechtet durch die tatarische Knute, nur willenlos mit verhaltenem Groll zu gehorchen gelernt haben und in Stumpfheit alles über sich ergehen lassen. Sie konnten niemals die führende Schicht tätiger Helfer im Staatsleben hergeben. Die Bedeutung Rußlands für die europäische Politik kennzeichnet seine Teilnahme am Siebenjährigen Krieg, an den polnischen Teilungen, an den Koalitionskriegen und den Napoleonischen Kämpfen. Nach der Vernichtung der Napoleonischen Macht hat es für Jahrzehnte infolge der Schwäche Preußens und seines Gegensatzes zu Österreich sogar die Führung in der Heiligen Allianz.

XV. Preußen — europäische Großmacht. England — Weltmacht.

1. Der erste schlesische Krieg 1740—1742 und der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748.
2. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.
3. und 4. Die weltpolitische Entscheidung zwischen England und Frankreich in den Kolonien 1754—1763.

1. Der Feudalismus des Mittelalters ist in Frankreich vollständig überwunden durch den absolutistisch regierten Einheitsstaat. Die Entwicklung führt in England zum parlamentarischen

Verschiebung
des politischen
Schwerpunktes von
Mittel- nach West-
europa

Ständestaat und in Deutschland zum dezentralisierten Ständestaat. Das Deutsche Reich zerfiel in lauter Einzelstaaten, es löste sich in die territorialen Landesfürstentümer auf. Die machtlose Zentralgewalt selbst verfiel der Auflösung. Bei der zentralen Lage Deutschlands sind die Folgen der Verlagerung des politischen Schwergewichts besonders schwer und verhängnisvoll. Früher der Mittelpunkt der abendländischen Staatenwelt, liegt Deutschland jetzt offen für fremdländischen Einfluß, für alle Machtgelüste und Eroberungsbestrebungen der Nachbarstaaten. Deutschland wird das Schlachtfeld Europas, auf dem die europäischen Kabinette und Armeen ihre Kämpfe austragen.

Kleinstaaterie
in West- und Süd-
deutschland

Kräfteballung
in Ostdeutschland

Staatliches Leben, lebendige politische Kräfte gibt es nur in dem Landesfürstentum. Eine staatliche Neubildung Deutschlands kann darum nur von hier ausgehen. Der Westen Deutschlands, der Kern und das Zentralgebiet des alten Deutschen Reiches, war infolge der feudalistischen Zerfetzung allzu großer Zersplitterung verfallen. Dagegen werden die beiden Staaten im deutschen Koloniallande des Ostens, die von der Zerfetzung einigermaßen frei geblieben sind, Preußen im norddeutschen Tieflande und Österreich im Donaulande, die Zentren, von denen aus jetzt eine politische Neubildung erstrebt wird.

Ein früherer Versuch Karls IV. von Luxemburg, der Böhmen zum Mittelpunkt machen wollte, war an dem Widerstand des tschechischen Volkes gescheitert. Ebenso mißglückte es Sachsen, mit dem Polen seit 1697 in Personalunion vereinigt war, sich durch eine territoriale Verbindung mit Polen eine umfassende und beherrschende Machtgrundlage zu schaffen. Es verliert seinen Einfluß vollends durch seine schwankende Politik, indem es sich bald auf Österreichs, bald auf Frankreichs Seite stellt. Auch Bayern muß von seinem Plan zurücktreten, eine katholische Großmacht des Wittelsbachischen Hauses in Süddeutschland im Kampf gegen Habsburg aufzurichten. Nach vorübergehendem Erfolge Karl Alberts von Bayern im österreichischen Erbfolgekriege 1740—48 (als Kaiser 1740—45) verzichtet sein Sohn Max Joseph 1745 im Frieden zu Füssen auf alle österreichischen Ansprüche.

Der Dualismus:
Preußen-Osterreich

Dagegen erhebt Friedrich der Große mit der Erwerbung Schlesiens und dem Siege über Maria Theresia in den drei schlesischen Kriegen Preußen zur Großmacht. Seitdem besteht der Dualismus zwischen Preußen und Österreich in Deutschland, der protestantischen Macht des norddeutschen Tieflandes und dem katholischen Staat im Donauland. Die Zukunft hat zu entscheiden, welcher Staat die Grundlage eines neuen Deutschen Reiches abgeben soll.

Preußens innerer
Staatsaufbau

Die Erfolge Friedrichs des Großen sind undenkbar ohne die Verdienste seines Vaters Friedrich Wilhelms I., der den inneren Ausbau des brandenburgisch-preußischen Staates vollendet und die Grundlagen für eine so ungeheure Kräfteentwicklung, wie sie Friedrich der Große sich und seinem Lande zumutete, geschaffen hat. Strengste Sparsamkeit und meisterhafte Bewirtschaftung der Domänen hat die zerrütteten Staatsfinanzen gesunden lassen, die Staatserträge gesteigert. Handel und Gewerbe hat er nach den Grundsätzen des Merkantilsystems gehoben. Seine menschenarmen, z. T. verödeten Länder besiedelt er (15 000 Salzburger), die Bauern schützt er gegen Mißhandlung

und regelt ihre Frondienste. Nach dem Vorbild des Großen Kurfürsten schafft er sich in einem schlagfertigen, glänzend durchgebildeten Heer und einem pflichttreuen Beamtentum unbedingt zuverlässige Stützen seines absolutistischen Regiments und der Staatseinheit. Offiziere und Beamte durchdringt er mit dem ihm eigenen unerbittlichen Pflichtgefühl und seiner Leistungsfähigkeit. Er ist der oberste Kriegsherr, dem das Heer zu persönlicher Treue verpflichtet ist, er ist die Spitze der gesamten Landesverwaltung (Beseitigung der städtischen Selbstverwaltung, Einrichtung der Kriegs- und Domänenkammern, über ihnen Generaloberfinanz-, Kriegs- und Domänenministerium). Der Adel stellt die Offiziere, der widerspenstige Feudaladel wird zum Staatsdienst verpflichtet, den ostpreussischen „Junkern“ gegenüber „stabilisiert der König die Souveränität wie einen rocher de bronze“.

In dieser vom König ausgehenden Gesinnung, die auch auf das ganze Der preussische Geist preussische Volk übergeht, dem Geist der unbedingten Pflichterfüllung, der Ordnung, der Arbeitsamkeit, der unbedingten Unterordnung des einzelnen liegt das eigentliche Wesen des Preussentums, das Brandenburg-Preußen befähigt und berechtigt hat, die neue Einigung Deutschlands heraufzuführen.

In seinem Sohne Friedrich II. findet diese Zeit vollkommensten Friedrich der Große Ausdruck. In harter Lebensschule vollzieht sich in ihm die ungeheure Wandlung vom heiteren Genußmenschen, dem französischen Schöngest, zu dem hart arbeitenden, sich selbst verleugnenden Pflichtmenschen, dem ersten Diener seines Staates (aufgeklärter Absolutismus!). Auf persönliches Glück verzichtend, dem Unglück trotzend, verzehrt er seine Kräfte in unablässigem Schaffen für sein Volk und Land; er wird der Schöpfer des europäischen Großstaates Preußen. Als solcher wird er der deutsche Held, an dessen Taten sich das nationale Empfinden des Volkes zur Begeisterung entfacht.

Sofort nach seinem Regierungsantritt macht er die aus dem Grimnicher Vertrage hergeleiteten Erbansprüche auf Schlesien Kampf um Schlesien Österreich gegenüber geltend. Der letzte männliche Habsburger, Karl VI., war 1740 gestorben. Als Maria Theresia auf Grund der „Pragmatischen Sanktion“, die noch ihr Vater bei fast allen europäischen Staaten zur Anerkennung gebracht hatte, die Regierung übernehmen will, erheben Bayern, Sachsen und die spanischen Bourbonen Ansprüche auf Nachfolge. Friedrich macht sich die Gunst der Verhältnisse zunutze, besetzt kurzerhand Schlesien (Schlacht bei Mollwitz) und bietet Maria Theresia dann seine Hilfe gegen ihre Gegner an. Aber Maria Theresia weist sie zurück. Inzwischen schließen sich Bayern (Karl Albert), Frankreich, Spanien, Neapel und Sachsen zu einem Bunde gegen Österreich zusammen, dem auch Friedrich beiträgt. Die Kurfürsten wählen einstimmig Karl Albert (als Karl VII.) zum Kaiser. Da die Verbündeten Prag erstürmen, Wien bedrohen, Friedrich bei Chotusitz siegt, tritt Maria Theresia Schlesien und die Grafschaft Glatz im Frieden von Breslau ab, um sich nunmehr gegen die übrigen Feinde zu wenden (österreichischer Erbfolgekrieg). Sie findet Hilfe bei den Ungarn.

Österreichischer
Erbfolgekrieg

Sachsen tritt vom Kriege zurück. England schließt, um seine alten Feinde Spanien und Frankreich zu treffen und Hannover zu schützen, ein Bündnis mit Österreich. Die europäischen Gegensätze, der englisch-französische Zweikampf um die Weltherrschaft und die Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Habsburg bestimmen die Mächtegruppierung. Auch Sardinien kämpft für Österreich gegen Spanien in Oberitalien.

Maria Theresia
anerkannt

2. Die Erfolge Maria Theresias und der „pragmatischen“ Armee machen Friedrich II. um seinen schlesischen Besitz besorgt. Er fällt in Böhmen ein und sichert durch seine Siege im zweiten schlesischen Krieg bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf seine Eroberung. (Friede zu Dresden 1745). Im Frieden zu Aachen 1748, der dem österreichischen Erbfolgekrieg ein Ende macht, findet Österreich die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion, büßt Parma und Piacenza in Italien (an eine spanische Nebenlinie) ein, behauptet im übrigen aber die Einheit Österreich-Ungarns.

Weltpolitisches
Ringens zwischen
Frankreich
und England

3./4. In der Zeit des dritten schlesischen (siebenjährigen) Krieges entscheidet sich auch das weltpolitische Ringen zwischen Frankreich und England um die Beherrschung des Weltmeeres und um den kolonialen Besitz in den übrigen Erdteilen. Die Niederwerfung Frankreichs zur See und in den Kolonien ist für England Hauptaufgabe und letztes Ziel. In Nordamerika, am Senegal in Afrika, in Indien und im Mittelmeer kämpft man um die Entscheidung. Die Siege (bei Lagos an der Südküste von Portugal und bei Quiberon) über die französische Flotte machen die Engländer zu Herren im Mittelmeer. Mit der Eroberung des Forts Duquesne 1758 (später Pittsburg) und Louisbourg auf Cap Breton sichern sie sich die St.-Lorenz-Mündung. Quebec wird erobert (1759), auch Montreal eingenommen. Damit kommt Canada und das Mississippibecken in die Gewalt der Engländer. Auch die Senegalmündung verlieren die Franzosen, St. Louis fällt. Ebenso erfolgreich kämpfen die Engländer in Indien. Robert Clive nimmt Kalkutta ein und siegt bei Plassey 1757. Die weiteren Erfolge (Sieg bei Wandawash 1760, Eroberung von Pondichery) vertreiben die Franzosen völlig aus Indien. In dem Frieden zwischen England und Frankreich, der fünf Tage vor dem zu Hubertusburg 1763, in Paris abgeschlossen wird, erhält England von Frankreich Canada und das nach Süden anschließende Land bis zum Mississippi, ferner Senegambien, von Spanien Florida; in Indien wird Pondichery und Chandernagor den Franzosen zurückgegeben, Spanien erhält Louisiana westlich vom Mississippi. Spanien ist seit 1761 mit Frankreich verbündet, wird aber überall geschlagen (in Westindien wie in Ostasien).

Sieg Englands

Frankreichs
Kräfteüberspannung

Es sind Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die Weltgeschichte hätte einen anderen Verlauf genommen, wenn die französische Weltpolitik den Sieg behalten hätte. Für Frankreich war es verhängnisvoll, daß es seine Kräfte gleichzeitig auf dem Festlande festlegte, sie aber mit der doppelten Zielsetzung: Seeherrschaft und kontinentale Eroberung überspannte. So wird die angelsächsische Herrschaft in Nordamerika aufgerichtet, werden ihre Grundlagen in Indien gelegt. Dank der weitsichtigen, kraftvollen Politik seines großen Staatsmannes William Pitt und der ungeheuren Opfer des eng-

lischen Volkes ist Großbritannien die erste Welt- und England erste Welt- und Handelsmacht der Erde. Pitt hat vollendet, was Cromwell und Wilhelm von Oranien (spanischer Erbfolgekrieg) begonnen hatten. Für die Niederwerfung der Niederlande hatte England Frankreich als Bundesgenossen, Frankreich selbst hat es mit Hilfe der Niederlande bezwungen. Den letzten Waffengang hat es mit eigener Kraft allein ausgefochten.

XVI. Preußen — europäische Großmacht.

1. Der siebenjährige Krieg 1756—1763.
2. Friedrich der Große nach 1760 in der Verteidigung. Der Umschwung 1762.

Der Verlust Schlesiens, das als Vorland des böhmischen Festungsvierecks seine besondere strategische Bedeutung hat, schmälerte die Grundlage der österreichischen Machtstellung in Deutschland. Der brandenburgische Staat mit der Oder als zentraler Verkehrsader, mit seinen preußischen und rheinischen Ländern, der mit der Erwerbung von Ostfriesland (1744) auch an der Nordsee Fuß faßt, ist das norddeutsche Gegengewicht zu Österreich geworden, sein Aufstieg zur europäischen Großmacht hat auch das europäische Gleichgewicht gestört. Der weltpolitische Gegensatz zwischen Frankreich und England ist mit den Kämpfen während des spanisch-österreichischen Erbfolgekrieges noch nicht zur Entscheidung gekommen, der Aachener Friede (1748) schiebt die Entscheidung nur auf.

Preußens
Machtaufstieg

Störung
des europäischen
Gleichgewichts

In diesen Spannungen liegt der Grund für den siebenjährigen Krieg, in seinen Ergebnissen die europäische und weltpolitische Bedeutung.

Frankreich war im Begriff, im Rücken des englischen Besitzes in Nordamerika sich ein mächtiges Kolonialreich zu schaffen, das jede Entwicklungsmöglichkeit der englischen Kolonien unterbinden, Frankreich aber zur beherrschenden Kolonialmacht Amerikas erheben mußte. Auch in Ostindien spitzten sich die Gegensätze zu. England fürchtet im Falle eines englisch-französischen Krieges auch für Hannover. Wie es im österreichischen Erbfolgekriege Österreich als Festlanddegen benutzte, so jetzt Preußen, das William Pitt im Vertrag von Westminster 1756 für sich gewinnt. Friedrich sieht in der Trennung Englands von Österreich eine Sicherung Schlesiens und einen Schutz vor russischem Angriff. Aber wider Erwarten läßt sich Frankreich durch seine Gegnerschaft zu England zu einem Bündnis mit dem weniger gefährlichen Österreich bestimmen (auch aus persönlichem Haß der Marquise v. Pompadour gegen Friedrich), dem auch Elisabeth von Rußland aus persönlicher Abneigung gegen Friedrich und Besorgnis vor der wachsenden brandenburgisch-preußischen Macht an der Ostsee beiträgt (Hoffnung auf Ostpreußen; vgl. 1914). Schweden möchte Vorpommern zurückhaben, Sachsen (Minister Brühl), neidisch auf die Hohenzollernmacht, heßt gegen Friedrich. Beide verstärken die Koalition gegen Preußen. Auch das Reich beschließt die „Exekution“ gegen Friedrich.

Englands
Weltpolitik

Bei dieser allseitigen Umfassung, bei der Absicht der Feinde, Preußen zu zertrümmern, steht Friedrich dem Großen ein Kampf um Sein oder Nichtsein bevor. Er zieht darum den Angriff der Verteidigung vor.

Preußens Selbst-
behauptungskampf